

Nachschubkette war zerbrochen, und in der näheren Umgebung gab es nichts zu holen. Was die Bürger nicht hinter den Stadtmauern in Sicherheit bringen können, war von den Soldaten bereits kurz nach ihrer Ankunft verbraucht worden. Es gab keinerlei Unterkünfte. Sämtliche Gebäude in den umliegenden Dörfern waren abgerissen worden, um die Materialien für die Belagerungsmaschinen und -geräte zu verwenden. Der Fluss war durch Leichname beider Parteien verseucht.

Die Belagerung erzielte keine Fortschritte. Die Stadtmauern konnten nicht durchbrochen werden, es gab nicht genügend Belagerungsmaschinen, und die Verteidigung der Stadt war zu effektiv. Alle Versuche, die Mauern mithilfe von Leitern und mobilen Belagerungstürmen zu überwinden, waren blutig gescheitert.

An mangelndem Mut des großen Mannes lag es nicht, dass der Erfolg ausblieb. Kaiser Maximinus Thrax ritt täglich in Bogenschussweite der Feinde um die Stadt herum, um seine Männer an vorderster Front der Belagerungsreihen zu ermutigen, versprach ihnen, dass er ihnen freie Hand mit der Stadt und allen Menschen in ihr gewähren würde. Doch während an seinem Mut keinerlei Zweifel bestand, traf das nicht auf seine Urteilskraft und seine Entscheidungen zu. Und mit jedem Rückschlag wurde er wilder und brutaler. Wie ein verwundetes Tier oder – wie viele sagten – wie der halb-barbarische Bauernsohn, der er im Herzen immer bleiben würde, schlug er rücksichtslos um sich. Die Offiziere, die für die gescheiterten Versuche, die Stadtmauern zu überwinden, verantwortlich waren, ließ er mit ständig neu erdachten Methoden exekutieren. Wobei er diejenigen, die adligen Blutes waren, mit besonderem

Einfallsreichtum bedachte.

Ballista war sogar noch hungriger, durstiger und schmutziger als die meisten anderen. Er war ein hochgewachsener Jüngling, gerade einmal sechzehn Winter alt, fast zwei Meter groß, und er wuchs immer noch. Niemand spürte den Nahrungsmangel so heftig wie er. Das lange blonde Haar fiel ihm strähnig tief in den Rücken. Ein Überbleibsel alter Zimmerlichkeit hielt ihn davon ab, sich regelmäßig am Fluss zu waschen. Und seit dem letzten Tag hatte sich noch der durchdringende Geruch nach verbranntem Fleisch zu den zahlreichen Ausdünstungen gesellt, die er verströmete.

Doch seiner Jugend und seinem Status als diplomatischer Geisel seines Stammes zum Trotz waren alle einhellig der Meinung gewesen, dass einem jungen Burschen, einem Abkömmling Wotans, gebührte, eine der irregulären germanischen Einheiten

anzuführen. Die Römer hatten die Höhe der Mauern berechnet, etliche Leitern mit der richtigen Länge zusammengestellt und die rund fünfhundert verzichtbaren Barbaren mit Ballista als Anführer angreifen lassen. Die Männer waren inmitten eines dichten Geschosshagels geduckt losgetrabt. Die Körpergröße der Germanen und die Tatsache, dass sie keine Rüstungen trugen, hatten sie zu dankbaren Zielen für die Verteidiger Aquileias gemacht. Wieder und wieder waren Übelkeit erregende Geräusche ertönt, wenn eines der Geschosse ins Ziel getroffen hatte. Die Männer waren in Scharen gefallen, die Überlebenden tapfer über sie hinweggestürmt. Schon bald hatten sie den Fuß der fugenlosen, hoch über ihnen aufragenden Mauern erreicht. Wieder waren viele gefallen, als sie die Schilde beiseitelegen mussten, um die Leitern aufrichten zu können.

Ballista hatte zu den Ersten gehört, die die Sprossen erklommen. Er benutzte nur eine

Hand beim Aufstieg, hielt den Schild mit der anderen schützend über sich, das Schwert noch in der Scheide. Ein herabstürzender Felsbrocken prallte auf den Schild und stieß ihn beinahe von der Leiter. Der Lärm war unbeschreiblich. Er sah, wie sich eine lange Stange über die Mauerkrone hinweg auf die Leiter neben ihm zuschob. Am Ende der Stange befand sich eine Amphore. Die Stange wurde langsam gedreht und mit ihr die Amphore, aus der sich eine brennende Mischung aus Pech und Öl, Schwefel und Bitumen über die Männer auf der Leiter ergoss. Sie brüllten vor Schmerzen, ihre Kleidung fing Feuer, zog sich um sie herum zusammen und schnürte sie ein. Das Fleisch verschmorte ihnen bei lebendigem Leib. Einer nach dem anderen stürzten sie in die Tiefe. Die lodernde Flüssigkeit prasselte auf die anderen Männer am Fuß der Leiter herab. Sie schlugen mit bloßen Händen verzweifelt auf ihre brennende Kleidung und